

Literarische Umschau.

I. Neu erschienene Bücher, Lieferungswerke und Broschüren.

Abt Benedikt Rauh von Wiblingen, Feldpropst der kaiserlich bayerischen Armee im dreißigjährigen Krieg. Urkundliche Beiträge zur Geschichte der deutschen Militärkuratie und des Benediktinerordens in Schwaben von Dr. Anton Naegele. (Mit vier Abbildungen.) 18. Supplementheft der Römischen Quartalschrift für christliche Altertumskunde und für Kirchengeschichte. Herdersche Verlagshandlung, Freiburg i. B. Lex. 8°. XXX u. 231 S. 7.— M.

Der Verfasser der vorliegenden Arbeit ist den Lesern der „Studien“ nicht unbekannt. Im Jahrg. XXI (1900) und XXII (1901) veröffentlichte er eine kurzgefaßte handschriftliche Chronik des Stiftes Wiblingen. Auch seine neue Arbeit ist der Geschichte dieser nicht unbedeutenden Abtei in den ehemals österreichischen Vorlanden gewidmet. Sie führt uns in die düsterste Periode deutscher Geschichte, in die Zeit des dreißigjährigen Krieges, dessen Schrecken und Bedrängnisse auch Südwestdeutschland hart empfinden mußte. Auch Stift Wiblingen wurde äußerst schwer getroffen. Dem Manne nun, der gerade in der drangvollsten Periode dieses Krieges den Abtstab in Wiblingen führte und durch mehrere Jahre Feldpropst der kaiserlich bayerischen Armee war, dem Abte Benedikt Rauh (1635—1663) hat Naegele sein wissenschaftliches Interesse zugewandt, allerdings nicht, wie aus dem Titel hervorgeht, um in erster Linie seine Tätigkeit als Abt zu schildern, sondern um „sein Wirken als Feldpropst in dem letzten Abschnitt des greuelvollen Schwedenkrieges auf Grund unveröffentlichter Akten im Rahmen seines an Verdiensten und Erfahrungen so reichen Lebens darzustellen, um dadurch ein erstes Denkmal, wohl nicht das unrühmlichste, für die von berufener Seite schon längst geplante Ruhmeshalle der deutschen katholischen Feldkuratie zu stiften.“ Der Herr Autor, einst Garnisonsvikar, jetzt Gymnasialprofessor in Riedlingen a. D., hatte schon als Lehramtskandidat in Berlin eine Skizze vorliegender Arbeit im „Märk. Kirchenblatt“ (Berlin) 49 (1906) publiziert, die nun infolge neunjähriger Forschungsarbeit bedeutend erweitert werden konnte.

An Fleiß und Hingabe an seinen Gegenstand hat es der Autor nicht fehlen lassen. Das beweist die gewissenhafte Benützung der größtenteils ungedruckten Quellen und der Literatur, sowie die Wärme der Darstellung. In erster Linie sind es selbstverständlich die literarischen Arbeiten der Wiblinger Mönche selbst, auf die Naegele sich stützt. Es blieb ihm somit die Mühe langen Suchens nach den Quellen für seine Biographie erspart, da P. Pirmin Lindner sie in seinem Album Wiblingense¹⁾ und in seiner Arbeit: „Die Schriftsteller und die um Wissenschaft und Kunst verdienten Mitglieder des Benediktinerordens im heutigen Königreich Württemberg vom

¹⁾ Diözesanarchiv von Schwaben, Jahrg. 49 (1901) und ff.

Jahre 1750 bis zu ihrem Aussterben¹⁾ aufgeführt und deren Inhalt und heutigen Standort angegeben hat. Naegele bietet im ersten Kapitel, in dem er über die Quellen für die Biographie des Abtes Benedikt Rauh handelt, manchen dankenswerten Aufschluß über diese Quellen, die auch nach der Aufhebung in Wiblingen zurückblieben, sofern sie nicht durch die vertriebenen Stiftsherren anderswohin gebracht wurden, über ihr gegenseitiges Verhältnis und ihr Verhältnis zu den gedruckten Arbeiten über Wiblingen. Hier sei nur erwähnt, daß die in dieser Zeitschrift²⁾ von Pfarrer Alois Frisch publizierte Biographie des Abtes Benedikt die vom Konversbruder Gotthard Schall verfaßte und von P. Meinrad Heuchlinger in seinen handschriftlichen *Annales Wiblingenses* oft zitierte *Vita Benedicti abbatis* ist.

Auf Grund dieser, zumeist häuslichen Quellen, deren Verfasser ein Interesse hatten, jegliches auch noch so unbedeutendes Ereignis aufzuzeichnen, schildert uns Naegele mit Wärme das Lebensbild des vielgeprüften, aber auch viel verehrten Mönches, Abtes und Feldpropstes. Nach der Absicht des Verfassers hätte der Feldpropst das Mittelbild, das übrige Biographische nur den Rahmen desselben abgeben sollen. Doch in der Ausführung ist dem Autor das letztere die Hauptsache geworden, so daß das kleine Mittelbild gegenüber dem breiten, höchst detailliert gearbeiteten Rahmen ganz zurücktritt. Es war zum Teile Schuld der Quellen, die den Verfasser zwangen, seiner Arbeit einen „Doppelcharakter“ zu geben; denn sie fließen für die Zeit der Feldkuratie sehr spärlich. Die vier Jahre (1642 bis 1646), während welcher Abt Benedikt Generalvikar der bayerischen Armee war, bilden zwar in seinem Leben und in der Geschichte seines Klosters einen Markstein, aber gegenüber den beiden Lebensabschnitten vor und nach dieser Periode, die so reich an Arbeit und mannigfachen Geschehnissen sind und für die wenigstens teilweise reichliche Nachrichten zur Verfügung stehen, treten sie zurück. Unserer unmaßgeblichen Ansicht nach hätte der Autor besser getan, würde er sich gleich an eine Biographie des Abtes Benedikt gewagt haben. Der Abschnitt über sein Generalvikariat in der bayerischen Armee S. 85—155 hätte auch vollständig in eine eigentliche Biographie gepaßt, das im letzten Abschnitt S. 202—231 unter dem Titel „Rückblick und Ausblick“ aus einer weitverzweigten Literatur gesammelte Material zu einer Geschichte der katholischen Feldkuratie mit 4 Urkunden anderweitig veröffentlicht werden können. In der jetzigen Form entspricht der Titel des Werkes nicht seinem Inhalt. Auch den Untertitel, um es gleich hier anzufügen, finden wir insofern nicht entsprechend, als urkundliche Beiträge nur zur Geschichte der Feldkuratie, nicht aber zur Geschichte des Benediktinerordens in Schwaben geboten werden; denn Briefe, chronikalische Aufzeichnungen sind keine Urkunden im gebräuchlichen Sinne des Wortes. Doch möchten wir dem Autor deswegen keinen Vorwurf machen. Auch wollen wir ihn nicht darüber tadeln, daß er aus dem umfangreichen handschriftlichen Epistolare Wiblingense manchen Brief, dessen Inhalt weniger wichtig, vollständig mitteilt, daß er aus seinen Quellen manche Stellen im Texte anführt, die besser in den Fußnoten gegeben worden wären, daß er aus dem reichen buntgemischten Schatze von Detailkenntnissen, welche die eingehende Beschäftigung mit dem Gegenstande ihm lieferte, manche kulturgeschichtlich allerdings ganz interessante Notizen einstreute, die nicht zum Gegenstande gehören—es sind eben Späne und Splitter, die sich anderweitig nicht leicht verwerten ließen—im Gegenteil, wir sind ihm dankbar, daß er uns das in mannigfacher Hinsicht so „einzigartige“ und an Wechselfällen so reiche Leben des innigfrommen, aszetisch tief gebildeten, bei Hoch und Niedrig gleich verehrten Abtes, dessen Darstellung

1) Studien und Mitteilungen III. (1882) 2, S. 113 ff.

2) Ebendort II. (1881) 1, S. 141—162.

nach des Wiblinger Priors P. Meinrad Heuchlinger Worten einen eigenen Band erfordern würde, durch alle Phasen, so anschaulich, als es eben die Quellen ermöglichten, geschildert, und damit auch ein, allerdings örtlich und zeitlich beschränktes Geschichtsbild, das an erschütternder Tragik nicht leicht seines gleichen findet, geliefert hat. — Unangenehm berühren die vielen Fehler in den lateinischen Texten, von denen nur einer in den *Corrigenda* verbessert worden ist. Abgesehen davon, daß der Verfasser die heute allgemein üblichen Editionsregeln nicht beachtet hat, hätte er an den Stellen, wo im Manuskript offensichtliche Fehler vorlagen, sie anführen und verbessern sollen. Das ist nicht geschehen. Es bleibt daher dem Leser nur der Eindruck: entweder war das Manuskript fehlerhaft, oder der Kopist hat unrichtig gelesen¹⁾. Die vier beigegebenen Bilder bringen uns das Porträt des Abtes Benedikt nach einem Kupfer von J. B. G. aus der Kilianschule zur Kenntnis; die weiteren sind Reproduktionen von 2 Siegeln und einem Wappen des Stiftes Wiblingen aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Sehr detailliert und brauchbar ist der 30 Spalten umfassende Index.

Salzburg.

P. Gebhart Scheibner.

Das alte und neue Münster in Zwiefalten. Ein geschichtlicher und kunstgeschichtlicher Führer durch Zwiefalten, seine Kirchen und Kapellen. Bearbeitet von Bernardus Schurr, Pfarrer in Zwiefalten. Mit 15 Abbildungen. Ulm a. d. D. Druck und Verlag des Ulmer Volksboten 1910. Gr. 8^o. 225 S.

In einem der anmutigsten Täler des Schwabenlandes, eine Stunde von der Bahnstation Zwiefaltendorf, Oberamt Riedlingen, am Ursprung der forellenreichen Ach, die hier ihre 2 Wasserarme vereinigt, liegt das Dorf Zwiefalten, berühmt durch die ehemalige Benediktiner-Abtei, deren doppel-türmiges Münster weithin den Sitz und den Kunstsinn der Söhne Sankt Benedikts verkündete, von 1089 bis zur Aufhebung 1802. Mönche des berühmten Klosters Hirsau haben von hier aus nebst Gottesegen Wissenschaft und Kultur durch weite Gaue in Schwaben und Deutschland verbreitet. Wenn auch jetzt das ehemalige Klostergebäude Zwiefalten eine Heilanstalt für Geistes Kranke geworden, so läßt doch das herrliche Gotteshaus, ursprünglich von den gräflichen Stiftern Kuno und Luitold von Achalm erbaut, die einstige Kulturstätte nicht vergessen.

„Einen Führer bei Besichtigung der Kirche sowohl für die Pfarrholden als für die vielen Touristen, welche im Sommer das liebliche Achatl in Schwaben besuchen“ bietet der Verfasser „zur Erinnerung an das 800jährige Jubiläum der Einweihung des ehemaligen alten Münsters (13. September 1109—1909)“; für die Ordensgeschichte und das Studium kirchlicher Kunst jedoch liefert er wohl einen sehr schätzenswerten Beitrag, ein ehrliches Stück „Denkmalpflege“. Die reichen und wohl gelungenen Illustrationen un-

¹⁾ Wir führen nicht alle diesbezüglichen Versehen an, die vielleicht nur gewöhnliche Druckfehler sind. Es ist zu lesen: S. 32, Z. 1 *saepissime* statt *saepina*; S. 52, Z. 13 *multo minus* statt *multi minus*; Z. 26 *Christianae et Religiosae* statt *Christiana et Religiosa*; S. 65, Z. 8 *audeo* statt *audio*, Z. 10 *quoadusque* *sufficiente* *potestate*, statt *quoadusque* *sufficient*, *potestate*, Z. 16 *possem* statt *possent*; S. 68, Z. 54 *quidve* statt *quodve*, Z. 57 *quemadmodum* statt *queneadmodum*, in Anm. 1 *Diakonot* statt *Doktorat*; S. 71, Z. 17 *infirmam* statt *incitas*, Z. 29 *fratris* statt *frater*; S. 139, Z. 1 *ita* statt *iba*, Z. 2 *rei* statt *nei*, Z. 3 *res* statt *ses*, Z. 5 v. u. *patefacere* statt *satefacere*; S. 131, Z. 8 erfordert der Sinn *maiore* statt *minore*; S. 187, Z. 8 v. u. *verisimilius* statt *versimilius*; S. 140, Z. 17 *Paternitatis Vestrae* statt *Paternitativi*, Z. 18 *stannea* statt *stamea*, Z. 20 *Eucharistiae* statt *Encharistide*; S. 168, Z. 17 *dignetur* statt *digentur*; S. 174, Z. 1 v. u. *diebus* statt *des monströsen dieculis*; ebenso S. 175, Z. 10 *diutius* statt *diutule*; S. 181, Z. 1 wäre die Abkürzung aufzulösen gewesen in *autem* statt *a*.